



Unser indianischer Besuch.

Dies war ein köstlicher Sommerabend. So weich die Luft, so süß der Blumenduft, der von den Beeten herwehte! Ganz dämmerig, fast dunkel war es in den Gartenwegen, die, von den blühenden Büschen überhangen, bis an die plätschernde kleine Fontäne inmitten des Rasenplatzes führten; aber auf dem runden Platze vor der Hollunderlaube flimmerte der Mondschein und beleuchtete geheimnisvoll unsere Gesichter, so daß sie ganz blaß und wie verklärt aussahen.

Wir saßen hier mit den Eltern in der Jasminlaube auf den alten, aber bequemen Bänken, die noch von Großvaters Garten herstammten, und hielten Feierabend — das war für uns Kinder die schönste Zeit des ganzen Tages. Die Hitze des Tages war vorüber, der staubige weite Schulweg überstanden, die Schularbeiten lagen hinter uns und die vom Spielen müden Füße genossen nun behagliche Ruhe. Dazu kam das wohlthuende Bewußtsein, daß die schmachtenden Blumen in unserm Gärtchen um uns her nach Sonnenuntergang von uns getränkt worden waren, daß ein wohlverbrachter Tageslauf hinter uns lag — o, es ist mir, während ich dieses schreibe, als durchflösse mich von neuem das Wohlgefühl jener beglückenden Abende!